**Kompetenzbasierte Evaluierung im Rahmen der Erwachsenenbildung**

**Afpa Beitrag für das TT-net Netzwerk des BIBB**

Laëtitia LENEVEU

Dr. Cécile JAHAN

AFPA Direction Régionale Alsace

In Frankreich existieren mehrere Berufsausbildungssysteme nebeneinander. Die zwei Hauptsysteme sind die „Berufserstausbildung“ und die berufliche Weiterbildung. Die Berufserstausbildung wird vom Staatsministerium für Bildung reglementiert und stellt staatliche Abschlüsse aus. Bei der Weiterbildung werden die Berufsqualifizierungszertifikate vom Staatsministerium für Arbeit vergeben. Diese Zertifikate werden „berufliche Titel“ (*Titre professionnel*) genannt, und beruhen auf einer kompetenzbasierten Evaluierungsmethode. Als führender Träger der Erwachsenenbildung schult die AFPA auf Grundlage dieser kompetenzbasierten Evaluierung, dessen Prinzipien im Folgenden erklärt werden.

*Was versteht man unter „kompetenzbasierte Evaluierung“ in Frankreich?*

Die kompetenzbasierte Evaluierung kann auch als situationsbasierte Evaluierung verstanden werden. Gegenüber der kenntnisbasierten Evaluierung, bei der erworbenes Wissen bewertet wird, bezieht sich die kompetenzbasierte Evaluierung auf die Beherrschung einer spezifischen Situation, wofür mehrere Fachkenntnisse benötigt werden.

In der beruflichen Bildung, dessen Ziel die Hervorbringung handlungsfähiger Arbeitskräfte ist, hat sich die zweitgenannte Evaluierungsmethode als besser geeignet herausgestellt.

Um diesem Anpassungsbedarf im beruflichen Bereich bestmöglich gerecht zu werden, werden die Lernenden während der Prüfung in komplexe Situationen versetzt. Der Grund dafür ist, dass berufliche Tätigkeiten in der Regel verlangen, mehrere Aufgaben zeitgleich zu bewältigen. Des Weiteren handelt es sich um komplexe Tätigkeiten, für die verschiedene, voneinander untrennbare, Fachkompetenzen beherrscht werden*[[1]](#footnote-1)*.

Aufgrund dessen verläuft die Evaluierung in Frankreich kompetenzbasiert. Welches sind jedoch die evaluierten Kompetenzen, und wie findet die Bewertung statt?

Bei der kompetenzbasierten Evaluierung werden die Kompetenzen in drei Kategorien eingeteilt[[2]](#footnote-2):

* Die Grundkompetenzen, die „Kompetenzsockel“ genannt werden. Zu dieser Kategorie gehören alle Kompetenzen, die als notwendig betrachten werden, weil sie zu der Entwicklung anderer Kompetenzen beitragen, und die deswegen von jedem beherrscht werden sollten. Darunter zählen: das Lesen, das Rechnen, die Problemlösung, aber auch das Beherrschen einer Fremdsprache,
* Die Fachkompetenzen. Je nach dem Beruf illustrieren die Fachkompetenzen ganz genau das Können, das von einem Kandidat erwarten wird, um sich für einen Beruf zu qualifizieren,
* Die Sozialkompetenzen. Von der Kommunikation, über die Grundregeln des Soziallebens, bis zu der Fähigkeit, zuzuhören, die Sozialkompetenzen werden oft subjektiv beurteilt und sind daher am schwierigsten zu beurteilen.

Durch eine solche Analyse der Kompetenzen versucht man festzustellen, ob ein Lernender dazu fähig ist, die erworbenen Kenntnisse mit vorgegebenen Informationen zu kombinieren, um eine komplexe Situation zu lösen. In diesem Rahmen bekommt der Kandidat nützliche und nutzlose Informationen, um zu sehen, ob er die Logik des Beherrschens einer Kompetenz durchführen kann: Informationen prüfen, analysieren und zusammenfassen, um sie sich einzuverleiben[[3]](#footnote-3), um es in der Berufspraxis so anzuwenden.

*"Quelqu'un est* ***compétent*** *quand, placé dans des* ***situations*** *qui impliquent de résoudre un certain type de* ***problèmes*** *ou d'effectuer un certain type de* ***tâches complexes****, il est capable de* ***mobiliser*** *efficacement les* ***ressources*** *pertinentes pour les résoudre ou les effectuer, en cohérence avec une certaine vision de la qualité."[[4]](#footnote-4)*

Natürlich besitzt die kompetenzbasierte Evaluierung einen größeren subjektiven Teil als die kenntnisbasierte Evaluierung; außerdem spielt die Veranlagung der Kandidaten eine Rolle, komplexe Situation lösen zu können, und diese Veranlagung ist bei jedem verschieden.

Deswegen wird die kompetenzbasierte Evaluierung anders betrachtet: anstatt einer bezifferten Note verwendet man eine hermeneutische Methode, wobei man durch eine intuitive und subjektive Interpretation festlegt, ob der Kandidat die Kompetenz beherrscht oder nicht.[[5]](#footnote-5)

Jedoch kann man nicht behaupten, dass ein guter Kandidat ein perfekter Kandidat ist, der alle Kompetenzen seines Berufes beherrscht; da das System der kompetenzbasierte Evaluierung nicht ermöglicht zu nuancieren. Ein Kandidat als geeignet betrachtet, wenn er zumindest 70% der Prüfungen besteht.

*Implementierung einer kompetenzbasierte Evaluierung im Rahmen des „Titre professionnel“*

Seit 2014 hat die Afpa ihr Ausbildungsangebot „moduliert“, um den Bedürfnissen des Marktes und der Unternehmen besser entgegen zu kommen. Diese Modularisierung geht mit einer kompetenzbasierten Evaluierung einher. Folglich können die Lernenden nur auch ein Teil des „Titre“ absolvieren, welches man ein CCP (certificat de compétences professionnelles – Zertifikat von beruflichen Kompetenzen) nennt. Ein CCP kann aus einem oder mehreren Modulen eines Titels bestehen. Falls der Kandidat in 5 Jahren alle CCPs eines Titels bestanden hat, kann er auch den Titel bestehen.

Ein Beispiel ist der Beruf Koch. Nach dem Afpa-Bildungsplan dauert die Ausbildung zum Koch 1120 Stunden (ca. 8 Monate), davon 910 Stunden im Lernzentrum und der Rest im Unternehmen, im Rahmen eines Praktikums. Der Titel ist in 5 Module aufgeteilt, von denen jedes auf das Beherrschen bestimmter Kompetenzen abzielt:

* Modul 1: Erlernen der kulinarischen Grundtechniken
* Modul 2: Kalte und warme Vorspeisen vorbereiten, kochen und dekorieren
* Modul 3: Warme Gerichte vor- und zubereiten
* Modul 4: Konditorwaren backen und Süßspeisen zubereiten
* Modul 5: kulinarische Massenproduktion unter Verwendung von Techniken zur warmen und kalten Lieferung

Die Kandidaten können 4 verschiedene CCPs validieren, das aus einem der Module 2 bis 5 und dem Modul 1 besteht. Damit kann sich ein schon erfahrener Koch weiterbilden, und bestimmte Kompetenzen in bestimmten Bereichen vertiefen.

Aber wie funktioniert die kompetenzbasierte Evaluierung in diesem Rahmen?

Gemäß den „Evaluierungsrichtlinien“ des beruflichen Titels „Koch“ , findet die kompetenzbasierte Evaluierung durch eine simulierte Situation statt, wobei die Kandidaten die oben genannten und durch die 5 Module erworbenen Aktivitäten durchführen sollen. Hinzu kommen noch eine mündliche Prüfung von technischen Kenntnissen (Fragen + Englisch) und eine mündliche Abschlussprüfung (Verständnis und Eignung für den Berufs durch den Kandidat).

Abgesehen von dem technischen Gespräch besteht die Evaluierung im Wesentlichen – sei es der Titel oder das CCP – aus der gestellten Situation, durch welche die Kandidaten ihre Fähigkeit beweisen können, mit „typischen Situationen für ihren Beruf“ umgehen zu können.

Die kompetenzbasierte Evaluierung in der Berufsausbildung erlaubt also eine genauere Evaluierung der Fähigkeiten der Kandidaten, in dem es nicht nur auf ihr Wissen, sondern auch auf ihr Können und ihr Verhalten ankommt sowie und die Fähigkeit, diese drei Aspekte zu kombinieren.

Obwohl manche sich noch dagegen wehren[[6]](#footnote-6) hat sich die kompetenzbasierte Evaluierung als effizient bewiesen, insbesondere im Bereich der VAE (validation des acquis par l’expérience – Validierung von Kompetenzen durch Berufserfahrungen). Sie hat sich als so gut bewiesen, dass zurzeit eine offene Debatte darüber steht, ob man mehr kompetenzbasierte Evaluierungen in den Collèges und Lycées einführen sollte.

Auf der europäischen Ebene wird für die kompetenzbasierte Evaluierung als Mittel zur mehr Transparenz schon seit 10 Jahren geworben. Tools wie ECVET wurden deswegen entwickelt. Obwohl Frankreich sich heute für ECVET interessiert, hat es bislang noch nicht sein ganzes Bildungssystem auf dieses Modell umgestellt.

1. TICE - Masters MEEF, Ecole Supérieure du Professorat et de l’Education de Lyon, Université de Lyon. Accessible sous <http://espe.univ-lyon1.fr/ticeme/?page_id=472>. [Consulté le 16 juin 2015] [↑](#footnote-ref-1)
2. Cf. critères d’évaluation utilisés lors de l’enquête PIAAC de l’OCDE, accessibles sous
<http://www.oecd.org/fr/sites/piaac-fr/principauxelementsdelevaluation.htm> [consulté le 16 juin 2015] [↑](#footnote-ref-2)
3. ROUX Donatien, d’après GERARD François-Marie, *Evaluer des compétences*, de boeck, 2009 [↑](#footnote-ref-3)
4. Id. [↑](#footnote-ref-4)
5. Id. [↑](#footnote-ref-5)
6. Cf. REY Olivier, *Le défi de l’évaluation des compétences*, Institut français de l’éducation, n°76, juin 2012 [↑](#footnote-ref-6)